

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamenzeile 1.— M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemm

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemm in Braubach.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Bankkonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3.— Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 9.— Mark,

von denselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Nr. 173

Braubach a. Rhein, Montag, den 9. August 1920.

30. Jahrgang.

Warschau russische Erinnerungen.

Was die Bolschewisten noch vorfinden würden.

Wenn die Russen jetzt in Warschau einziehen sollten, werden sie über die Wandlungen, die die Stadt in den wenigen Jahren neuer polnischer Herrschaft durchgemacht hat, nicht wenig erstaunt sein. Die Barockstadt, die nach Möglichkeit zu russifizieren versucht, und wenn ihr dies auch nicht mit dem Geist der Bevölkerung gelungen ist — es blieb allen Stürmen und allen Fährlichkeiten zum Trotz durch all die Jahre der „Ruchtschaft“ hindurch polnisch —, so hat sie es doch verstanden, dem Stadtbild wenigstens äußerlich ein echt russisches Gepräge zu geben. Die Straßennamen waren „offiziell“ russisch, was die Polen natürlich nicht hinderte, sie „inoffiziell“ ins Polnische zu übersetzen. Die Russen hatten neue Brücken und neue russische Kathedralen gebaut, hatten Märmern, die den polnischen Untertanen als Überwinder und Vordränger des Volens verfaßt waren, prächtige Denkmäler errichtet und hatten überall Spuren ihres Wirkens hinterlassen.

Diese Spuren russischer Gewalttätigkeit wurden mit einem Schläge, sozusagen über Nacht, gestilgt, als die Polen wieder die Hügel der Regierung in die Hand bekamen. Die Säulendenkmäler wurden von den öffentlichen Plätzen entfernt, und alle in russischer Sprache gehaltenen Aufschriften auf Straßenschildern und Gebäuden wurden gewissenhaft ausgemerzt. Nur zwei Erinnerungen an das Regiment der Moskowitzer wurden von den Polen abschließend in der Gestalt erhalten, die sie in der russischen Vergangenheit gehabt hatten, und zwar vornehmlich deshalb, weil sie unidolisch mit der tragischen Geschichte des Martyriums Volens verknüpft sind. Es handelt sich hier um die berühmte „Beynne Kafemate“ in der Warschauer Zitadelle, wo Hunderte polnischer Patrioten langsam dahinsiechten, und um die Hinrichtungsstätte, die zwischen den Bastionen der Zitadelle und der Weichsel gelegen ist. Diese beiden Schreckensorte sollten als ein fürchterliches „Memento“ zur dauernden Erinnerung erhalten bleiben und noch fernsten Geschlechtern von russischer Willkürherrschaft und Grausamkeit erzählen.

Die Beynne Kafemate war der „Hölle“ der politischen Gefangenen. Kein anderer Mensch, auch wenn er Russe war, durfte sie betreten. Hatte ihr schon der Völkeraufstand von 1863 zahlreiche Gefangene zugeführt, so brachte ihr die Revolution von 1905 weitere ungezählte Gäste. Unter diesen hatte sich auch Wladimir, der damalige Führer der polnischen Aufständischen und heutige Präsident der polnischen Republik, befunden. Wladimir wußte damals aber mit so täuschender Kunst den Wahnsinnigen zu spielen, daß er von der Beynne Kafemate nach einem andern Warschauer Gefängnis übergeführt wurde. Dort fand sich eines Tages ein Arzt mit einer Gefolgschaft von Wundärzten und Volksknechten ein und wies eine Vollmacht vor, die ihn zur Überführung Wladimir in ein Irrenhaus ermächtigte. Der Gefangene wurde ihm

denn auch übergeben. Der Arzt und die Wundärzte waren natürlich verkleidete Polen, und die Vollmacht war gefälscht. Auf diese Weise erlangte Wladimir die Freiheit wieder.

Die Hallen der Beynne Kafemate sind wahre Orte des Grauens. In vielen ist der Raum so beschränkt, daß sich ein Mensch kaum in ihm umdrehen kann, was sich dadurch erklärt, daß sich die Russen angesichts des großen Zustroms immer neuer Gefangener genötigt sahen, jede der gewöhnlichen Zellen, die auch schon nicht allzu geräumig waren, in drei kleinere zu teilen. Heute ist die Kafemate zum Range eines Nationaldenkmals erhoben. Der Schauplatz der Hinrichtungen befindet sich in reizvoller landschaftlicher Umgebung und beherrscht die Weichsel. Die Gänge sind unter einem großen Kiefernbaum errichtet und weisen zahlreiche Beschädigungen auf, die dadurch entstanden sind, daß polnische Soldaten sich „zur Erinnerung“ Splitter aus dem Holz herausgeschnitten haben.

Warschau hat in seiner etwa 800 Jahre alten Geschichte schon die verschiedenartigsten Herren gehabt. Es war ursprünglich die Residenz der Herzöge von Masowien und seit 1560 die der Könige von Polen, die auf der Ebene bei Wola gewählt wurden. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelangte es vorübergehend in scheidischen Besitz. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum erstenmal für längere Zeit in den der Russen, bis die russische Besatzung in dem Aufstand im April 1794 niedergeworfen wurde. Durch die dritte Teilung Polens kam die Stadt an — Preußen, und preußisch blieb sie bis 1806, wo sie von den Franzosen besetzt und zur Hauptstadt eines Großherzogtums Warschau gemacht wurde. Dieses zum Rheinbund gehörige Großherzogtum war in die Departements Polen, Kalisch, Plock, Warschau, Pomran und Bromberg geteilt. 1813 wurde die Stadt wieder von den Russen in Besitz genommen. Mit dem Aufstand von Warschau begann dann im November 1830 die polnische Revolution, die zehn Monate später mit der Kapitulation der Stadt endete. Die Schicksale, die Warschau in neuerer Zeit, vor allem während des Weltkrieges, erduldet hat, sind noch frisch in aller Erinnerung, so daß auf sie nicht näher eingegangen zu werden braucht.

Die Rote Armee vor Warschau.

Beginn der Verhandlungen.

In Warschau haben nunmehr die neuen polnisch-russischen Verhandlungen begonnen, nachdem die polnischen Delegierten mit erweiterter Vollmacht dort eingetroffen sind. Ein Einfluß der Verhandlungen auf die militärischen Operationen ist allerdings noch nicht bemerkbar geworden.

Die letzten Nachrichten aus Warschau besagen nämlich, daß die Vorhut der russischen Armee bereits vor den äußeren städtischen Befestigungswerken von Warschau steht. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik. Die polnischen Regierungsmitglieder haben Warschau bereits verlassen.

Ein deutsches Sachverständigenurteil.

Wie von zutüftlicher militärischer Stelle in Königsberg i. Pr. erklärt wird, hat die polnische Verteidigung hinter der Weichsel nicht standgehalten. Die Bolschewisten sind mit ihren Vorhut südlich der Grenze weit über die Weichsel vorgedrungen und zwar bis zum Rosogastz südlich von Ostrołęka. Weiter südlich stehen die roten Truppen vor Ostrołęka und Ostrow. Gleichzeitig mit dieser Vormarschbewegung der Rote Armee ist auch die Buglinie von der Bahnlinie Bialystok—Warschau bis Brest-Litowsk überall erreicht und durch Patrouillen an mehreren Stellen bereits überschritten worden. Bei Drohiczyn ist sogar schon ein Übergang in größerem Umfang vollzogen worden. Bei Brest-Litowsk wird heftig gekämpft. Diese Erfolge der Bolschewisten, ferner die schon erwähnten Schanzarbeiten bei Mawa, und endlich die schon im polnischen Bericht verzeichneten Umgruppierungen im Abschnitt Brest-Litowsk—Lud lassen erwarten, daß die Polen sich auf die Weichsellinie alsbald zurückziehen werden. Das letztere ist inzwischen auch schon geschehen.

Kein deutsch-russischer Vertrag.

Die Reichsregierung läßt amtlich mitteilen: „Welt Parisien“ und „Times“ bringen am 5. August den Text eines angeblich durch Geheimrat v. Maljahn im Auftrage der deutschen Regierung und Herrn Kopp im Auftrage der Sowjetregierung vereinbarten Vertragsentwurfes über wirtschaftliche und politische Abmachungen zwischen Deutschland und Rußland in Verbindung mit der militärischen Lage im Osten. In gleicher Weise wird von dem Bureau Havas verbreitet, daß bereits vor der polnischen Offensive ein Geheimvertrag zwischen Deutschland und Sowjetrußland bestanden habe. Diese beiden Meldungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage und sind frei erfunden. Zwischen Deutschland und Rußland bestehen keinerlei derartige Abmachungen.

England und Ludendorff.

Churchill ist mit seiner Meinung, daß ein Zusammenwirken von England, Frankreich und — Deutschland gegen das bolschewistische Sowjetrußland angestreben, durchaus nicht so vereinzelt in England, wie das bisher bekannt geworden. Echo der Presse dort vermuten läßt und Lord George in einer wegwerfenden Bemerkung hatte glauben machen wollen. Das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ weist denn auch tatsächlich zu berichten, Lord Kilmarnock, der einseitige englische Geschäftsträger, habe mehrfach mit den Generalen Hoffmann und Ludendorff über die Möglichkeit eines militärischen Vorgehens gegen die bolschewistische Armee gesprochen. Die Unterredungen seien durch den bayerischen Gesandten in Berlin und den bayerischen Botschaftsrat vermittelt worden. Die Generale hätten

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich See.

(Nachdruck verboten.)

28 Fortsetzung.

Er trat an den Tisch, der am wenigsten umdrängt war, und legte das Silberstück, das er aus der Tasche nahm, auf irgend ein Feld. Ein paar Sekunden vergingen, die gewohnheitsmäßigen Rufe des Croupiers erklangen, die Augen hielt, die gelben Rechen streckten sich aus und einer davon schob zwei andere fünfmarkstücke auf das zu, das er gereicht hatte. Es ärgerte ihn beinahe. Er wollte ja doch nicht gewinnen, was machte er sich aus den paar Franks — er wollte dieses fünfmarkstück und nun auch die zwei Stücke, die er dazu gewonnen hatte, ja doch verlieren, um dann ruhig seiner Wege gehen zu können. Er ließ das Geld stehen. Die Augen rollte von neuem, wieder der eintönige Ruf — er hatte zum zweitenmal gewonnen. Die Ungebuld ergriff ihn jetzt. Er blieb an dem Tisch stehen.

Aus dem Hotel de Paris, das die eine Seite des Kasinoplatzes umsäumte, läutete die schrille Glocke, die das erste Zeichen zum Diner gab. Aus dem lichtstrahlenden Vestibül des Kasino traten in Scharen die Besucher heraus und der tollbar linierete Portier auf der Treppe leuchtete ein über das andere Mal seine weißlini klingende Pfeife an den Mund, um fern von drüben, der Ecke des großen Saales, die Gäste herbeizurufen. Dabei füllte sich von den Einsteigenden seine Hand mit Trinkgeldern — besonders dann, wenn die Herrschaften gewonnen hatten. Zwar hing drin im Kasino irgendwo eine Bäckerei für die Armen; da sie aber weniger bequem war, als die Hand, die den Wagenschlag öffnete, so blieb sie infolgedessen das ganze Jahr hindurch so gut wie leer. Viertelstunde auf Viertelstunde verging, auf der breiten Treppe mit den beiden Weißgingeländern wurde es wieder einsam, die Gesellschaft von Monte Carlo sah jetzt, bei Tisch und aus

die Leute, für die es neben dem Spiel überhaupt keine anderen Interessen gab, selbst Essen und Trinken nicht, waren noch in den Sälen geblieben. Für die meisten von ihnen gab es keinen anderen Grund, sie zu verlassen, als den, daß sie keinen Frank mehr in der Tasche hatten.

Es war schon dunkel geworden und überall um den Platz herum, der im bläulichen Schein seiner elektrischen Lampen taghell erleuchtet lag, glänzten aus den Fenstern des Hotels, der Restaurants, den Verkaufsläden und Kioske die Lichter, als auch Vincent auf der Treppe erschienen.

Ein kühles Lüftchen empfing ihn auf dem Platz und es hätte ihm nach dem unerträglichen Odem im Saale eine Wohltat sein müssen, aber er spürte es nicht. Am Fuße der Treppe blieb er stehen, ein Schwindel erfaßte ihn und er hielt sich an der Geländerstange fest. Nach einer kleinen Weile schritt er weiter, wie ein Trumfener, und fand endlich irgendwo auf eine im Schatten stehende einsame Bank.

Seine Hand streckte sich in die Tasche und berührte dort etwas. Noch vier Franks und einige Nickelstücke, die er bei sich hatte. Das übrige war fort. Das Geld, die Banknoten, die schon zu einem kleinen Häufchen vor ihm angeschwollen waren — alles war fort.

Er sann. Er sann nur noch darüber nach, wie er nun mit diesen vier Franks und so viel Centimes seine Mietrechnung bei Herrn Valourdin und sein Eisenbahnbillet nach Berlin bezahlen konnte. Anderes Geld hatte er keines mehr. Und wo sollte er sich welches verschaffen? Er hatte wohl gehört, daß es Fälle gab, wo die Spielbank selbst die große Gelderin war und ihren Kunden, wenn sie nichts mehr besaßen, das Geld schenkte. Dann mußte sich aber die Summe, die sie im Saal gelassen hatten, schon gelohnt haben — und bei ihm waren das ja nur ein paar lumpige hundert Franks gewesen. ... Also etwas anderes! Wenn es nur so viel

war, daß er damit bis nach Hause kam. Nun war er ja ein Bettler.

Dazwischen tauchte Hertas Bild wieder vor ihm auf — wie aus weiter, weiter Ferne. Verstimmt, bekränzt betrauert schickte sie ihn an. Sie erhob ihre weiße Hand gegen ihn, aber nicht, um ihm zu winken, sondern um ihn von sich abzuwehren. Immer trauriger wurde ihr Bild, immer undeutlicher ihre Gestalt, bis sie endlich schattenhaft vor ihm stand, zerfloß.

„Gott!“ schrie er auf. Sie, um bereitwillen hatte er sich verführen lassen — und ein teuflisches Schicksal schenkte ihm die Antwort auf seinen Seufzer zu geben.

Er nahm seine Gedanken wieder zusammen. ... Valourdin! Wenn er ihm seine Lage erklärte, ihn um ein kleines Darlehen bat. Auch der Freiheit von Spektakel fiel ihm ein. Aber vor beiden schämte er sich.

Er grübelte weiter. Möglich auch es wie ein rettender Schein vor ihm auf. ... Das beschriebene Papier, das er noch immer in seiner Brieftasche mit sich trug. Der Scheid, den ihm der Freund gegeben hatte. Er hatte das Papier ja noch nicht eingelöst. Aber nun kloßte ihm der Atem. Es war fremdes Gut. Ihn an vertraut von einem Freunde, einem Sterbenden! ... Doch wovor schauderte er? Gab er Gespenster? Sollte es nicht bloß ein ganz kleines, ganz unbedeutendes Darlehen sein, das er sich zu verschaffen suchte? Nur zweihundert Franks, die er sofort nach seiner Rückkehr, also in drei, spätestens vier Tagen dadurch, daß er bei irgend einem seiner Kunstbändler einen Vorstoß nahm, wieder ersetzen konnte? Ja, so wollte er es machen — und er dankte von seiner Brust sich für einen kurzen Augenblick.

Fortsetzung folgt.

eine Armee von anderthalb Millionen als notwendig bezeichnet, um die Russen zu schlagen, und Ludendorff selbst habe sich erboten, die Führung zu übernehmen. Dieses Heer von anderthalb Millionen werde ausschließlich Deutschland ausbringen, falls der Vertrag von Versailles in gewissen Punkten grundlegend geändert werde. Danach ist die Stellung sogar des amtlichen England gar nicht so viel anders als die Churchill's, und nach Lage der Dinge ist es auch nur natürlich: Bei der Ordnung des Ostproblems ist Deutschlands Mithilfe unumgänglich.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Reichskanzler Bethmann ist auf einige Zeit nach Freiburg i. B. gefahren, während sich Außenminister Dr. Simons auf 14 Tage zur Erholung in die Schweiz begeben hat.

Die Reichsregierung hat in Warschau ernste Vorstellungen wegen der schlechten Behandlung der Deutschen in den abgetretenen Gebieten erhoben.

Der Staatssekretär a. D. Dr. Peters ist vom Reichspräsidenten zum Reichskommissar für Entwaffnung ernannt worden.

Der Volkswirtschaftsausschuss des Reichstages genehmigte eine beträchtliche Senkung der Schlachtviehpreise.

Die Kosten der englischen Besetzung im Rheinland betragen bis jetzt schon über 40 Millionen Pfund.

Die Vortruppen der Bolschewisten stehen bereits vor den Außenwerken von Warschau.

Das Heerlager Warschau.

Die Räumung Warschaws durch alle Behörden ist beendet. Alle wichtigen Archive und Staatsdokumente sowie die Banken wurden außerhalb Warschaws in Sicherheit gebracht. Warschau selbst gleicht einem Heerlager. Die Festungsbesatzung ist erheblich verstärkt worden. Auch französische, belgische und englische Offiziere und Soldaten nehmen an der Verteidigung teil. — Nach dem „Matin“ wurde in Warschau öffentlich angekündigt, die Bevölkerung möge Ruhe und Besonnenheit bewahren, die feindlichen Heersäulen näherten sich, man möge sich auf die Gefahren einer Belagerung vorbereiten. Seitdem sei eine wahre Massenflucht nach dem Westen und Süden eingetreten. Die polnische Regierung hat ihr Domizil zunächst in Kalisch aufgeschlagen. Die fremden Gesandtschaften haben sich gleichfalls dorthin begeben.



Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder schwedische Kronen, schweizer und französische Franc und Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht.)

Warenplatz	7. 8.	6. 8.	Stand
	Geld Brief	Geld Brief	1. 8. 14
Dolland . . . Gulden	1517.50	1520.50	170 Mt.
Dänemark . . . Kronen	890.80	700.70	704.80
Schweiz . . . Franc	751.75	753.25	72
Amerika . . . Dollar	45.32	45.32	46.57 1/2
England . . . Pfund	166.05	166.45	168.80
Frankreich . . . Franc	332.65	333.65	333.35
Italien . . . Lire	233.75	234.25	234.75
Österreich . . . Kronen	23.84	23.98	24.09 1/2
Ungarn . . . Kronen	24.22	24.28	24.34 1/2
Schweden . . . Kronen	83.90	84.10	84.40

Berliner Produktentpreise. Amlich festgestellte Preise der Berliner Produktentpreise am 7. August: Oker per 1000 Kilogramm 2000 Mt. ab Station. Tendenz matt.

Richtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 160—183 Mt., gelbe und grüne Erbsen 100—130 Mt., Beluschen 90—105 Mt., Akerbohnen 100—120 Mt., Wicken 75—100 Mt., Lupinen, blaue 42—55 Mt., gelbe 55—78 Mt., Erbsen 40—50 Mt., Bienenhonig, alte, neues 21—23 Mt., Riechen 32—34 Mt., Sirup, drabigepreß 10—10.50 Mt., gebündelt 7—8 Mt., Leinwand 60—82 Mt., Patent Stiefeln 80—91 Mt.

Nach berühmten Mustern.

Auch Holz schreibt seine Memoiren.

Der vogtländische Diktator und Räuberhauptmann Holz ist in der Einsamkeit seiner Hölle von schriftstellerischem Ehrgeiz befallen worden. Nach berühmten Mustern hat auch er seine Lebenserinnerungen aus der bewegten Zeit seines Herrscherlebens geschrieben, um sich zu rechtfertigen und namentlich doch auch, um seine Auslieferung an die deutschen Behörden zu verhindern. Er weiß wenig von den eigentlichen Eingriffen in die privaten und Vermögensverhältnisse seiner von ihm regierten Mitmenschen, dafür aber desto mehr von seinen guten Absichten und edler Hilfsbereitschaft zu erzählen. Er hat lediglich der im Vogtland besonders bräutenden Arbeitslosigkeit ein Ende machen wollen, ist dabei aber von der Reichswehr, die seinen ganzen Groll erweckt und wie er hinzusetzen nicht vergißt, auch das Mißtrauen ausländischer, englischer und amerikanischer Berichterstatter rege gemacht hat. Die Reichswehr hat ihn angeblich grundlos, unter dem Vorwand, Ruhe und Ordnung herzustellen, wegen Vandalismusverbrechen verurteilt, und da sie in Deutschland die tatsächliche Macht in Händen habe, werde sie ihn nach seiner Auslieferung menschenwürdig umbringen, wogegen er sich zur Wehr setze. Den offenen Kampf scheue er nicht oder die Verantwortung vor dem ordentlichen Richter. Denn in Wirklichkeit sei er durch den Willen der Bevölkerung an die Regierung des Reichs von Kaltenstein berufen worden, da sie den unfähigen Bürgermeister los sein und einen Mann, der Lebensmittel besorgen könne, an der Spitze haben wolle. So ist er zu seiner historischen Rolle gekommen, und in diesem Geiste habe er sie gespielt. Wörtlich heißt es: Trotz der in den Zeitungen gegen meine Person in Szene gesetzten Hetze habe ich auch heute noch das Bewußtsein, in allen Dingen meine menschliche und proletarische Pflicht getan zu haben. Hätte in Deutschland nicht die Reichswehr, sondern die Reichsregierung tatsächlich die Gewalt in Händen, dann hätten sich die Dinge unendlich in dieser Weise entwickeln können.

Selbstverständlich steht auch der entschuldigende Hinweis auf Kapp und sein Unternehmen nicht. Diese müssen ja in allen Fällen dazu herhalten, die Ausschreitungen und Seitenhänge anderer noch ungeordneter Geister zu decken. Die damals eingetretene Verwirrung habe die tatsächlich hungernde Bevölkerung des Vogtlandes in der Verlegenheit vor einer Willkürherrschaft zum Aufstand getrieben. Er selbst habe ihn nur aus Pflichtgefühl in die Hand genommen und die mit bei allen Massenbewegungen sich vordrängenden unfairen Elemente, die im Trüben fischen wollten, rücksichtslos niedergehalten. Gerade diese verdienstvolle Tätigkeit, meint anschließend Holz, werde ihm jetzt zum Vorwurf gemacht. Daß der Mann, noch dazu in seiner jetzigen Lage, die ihm als politischer Verbrecher ein Schlupfloch offen lassen konnte, sich verteidigt und zwar mit der Behauptung der Reinheit seines Willens, ist nur selbstverständlich. Nur psychologisch ist der Fall interessant. Anders möchte es mit der Mitteilung sein, daß er vor seinem letzten größten Handreich, der ihn für einige Wochen zum Selbstherrscher des Vogtlandes machte, vor der drohenden Verurteilung wegen Vandalismusverbrechen mit Russlands Revolutionregierung in Verbindung stand. Er berichtet darüber: Da ich annehmen mußte, daß ich mich auf die Dauer in Deutschland nicht halten konnte, auch ich einem nach Rußland fahrenden Kutter ein Schreiben an die russischen Genossen mit und bat sie um ein Asyl für mich und fünf meiner Genossen, die sich mit mir auf der Flucht befanden. Ein paar Wochen vor dem Kapp-Zug empfing ich durch einen Kurier Nachricht, daß uns die Reiseroute vorgeschrieben sei und 250 000 Mark.

Geld ist billig heute, Männer wie dieser Holz im nicht zu häßlich. So ist es nur recht, daß man ihn und seine fünf Genossen mit einer Viertelmillion bewertet.

Vermischtes.

Telephonische Konsultation. Ein schwedisches Blatt erzählt: Eine Frau telephonierte an ihren neuen Hausarzt, ihr Mann sei krank. Er klagte über starke Abheftel und beständige Schmerzen am Hinterkopf. Der Doktor fand nach der Beschreibung deutliche Zeichen von Malaria. — „Und was soll er tun?“ fragte die Frau. — „Im selben Augenblick kam ein anderer Teilnehmer in die Leitung, und die Frau hörte folgende Antwort eines Ingenieurs, der mit einem Mühlenbesitzer sprach: „Es scheint mir, daß die Innenseite mit einer Rostkruste von ansehnlicher Dicke belegt ist. Am besten ist es, Sie lassen ihn abends kalt werden, und bevor Sie ihn am anderen Morgen anheizen, nehmen Sie einen kräftigen Hammer und tun einige kräftige Schläge auf die Außenseite. Dann nehmen Sie eine Spritze mit recht kräftigem Strahl und spritzen auf die anfallmässigen mitgenommenen Teile. Ich glaube, daß das helfen wird.“ — Der Doktor wunderte sich, daß er nie wieder etwas von seinem Malaria-Patienten hörte.

Folgende amüsanten Briefwechsel veröffentlicht die Zeitschrift Der Drache:

Lieber Heinz!

Schon lange hatte ich die Absicht, Dir zu schreiben, habe es aber immer wieder verschoben, weil ich Dich nicht mit der leidigen Geschichte belästigen wollte, aber die Zeit zwingt mich, Dich daran zu erinnern. Es war im Sommer 1914, da kamst du auf meine Wunde und pumptest mich um 20 Mark an. Du wirst Dich entsinnen, daß ich Dir damals ein 20-Mark-Stück auf den Tisch legte — ein 20-Mark-Stück, das nach dem heutigen Stand unserer Waleuta einen Wert von 800 Mark hat. Diesen Betrag bitte ich Dich mir umgehend zurückzusenden, da ich in Not bin. Dein Karl.

Lieber Karl!

Die Sache mit dem 20-Mark-Stück stimmt. Ich hatte es aber nicht für mich, sondern für meinen damaligen Etubiengenossen Charron aus Bordeaux gepumpt. Er besaß die Technische Hochschule und war dann plötzlich verschwunden. Ich habe nun an die mir bekannte Adresse seines alten Herrn in Bordeaux geschrieben und folgende Antwort von Charron erhalten: „Ich beziehe mich, die 20 Mark zurückzugeben, 20 Mark sind 88 Centimes, um 88 Centimes sind 24 Pfennige. Diesen Betrag werde ich Dir über die Schweiz zugehen lassen.“

Folgende schwere Spiritus-Explosion. In einem Haus in Gelsenkirchen, in dem eine geheime Bildfabrik betrieben wurde, explodierte ein mit etwa 20 Liter Spiritus gefülltes Gefäß. Die Explosion hatte eine furchtbare Wirkung. Der Besitzer der Bildfabrik wurde auf der Stelle getötet, sein vierjähriger Sohn lebensgefährlich verbrannt und zwei andere Personen durch Brandwunden schwer verletzt. Das Haus wurde stark beschädigt.

O Waffenbeschlagnahme in Jüterbog. Ein großes Waffenlager, bestehend aus Maschinengewehren, Gewehren und Munition, sollte in Jüterbog entdeckt und von einem früheren deutschen, jetzt in russischen Diensten stehenden Offizier angelegt worden sein. Tatsächlich sind bei einer früheren deutschen Oberleutnant 150 Infanteriegewehre und einige Munition beschlagnahmt worden, die dieser Offizier der Ortswehr in seiner Wohnung verwahrt hatte. Der Offizier ist zunächst in Haft genommen, dann aber wieder entlassen worden.

O Lustmord an der eigenen Tochter? Die seit dem 16. Juli vermählte 15 Jahre alte Tochter des Jüterbogmeisters Eise aus Linbom in der Mark war als Leiche in einem Kornfelde aufgefunden worden. Sie war dort verbleibt und mit einem Riemen erdrosselt worden. Ob handelt sich um einen Lustmord, der anscheinend von dem eigenen Vater des Mädchens verübt worden ist. Die Leiche wurde als schreckliche Verbrechen; er wurde aber als dringend verdächtig verhaftet.

Neue Erfolge mit drahtloser Telephonie. Das Reichspostministerium hat schon seit längerer Zeit durch Funkbetriebsamt umfangreiche Versuche mit drahtloser Telephonie vorgenommen lassen, die jetzt das Ergebnis gebracht haben, daß es möglich ist, von einer Zentralsstelle aus in Sprache befriedigend innerhalb ganz Deutschland drahtlos zu übermitteln. Als Sendestelle diente die Hauptfunkstelle Königs-Wusterhausen. Die Nachrichten wurden von einer 30 Empfangsstellen aufgenommen, die der Luftlinie nur 80 bis 600 Kilometer von der Sendestelle entfernt lagen. Die Sprechstärke war selbst an den entferntesten gelegenen Orten wie in Friedrichshagen und Rostock, befriedigend. Die Zahl der Orte, die weniger als 50 % des übermittelten Wortlauts aufgenommen hatten, betrug vier, die der Orte, die weniger als 30 % erhalten hatten, eins. Das angewandte Übermittlungsverfahren, zunächst den ganzen Satz vorzulesen und dann die einzelnen Worte, unter Buchstaben der schwerer verständlichen, zum Nachschreiben zu diktieren, bewährte sich. Zwischen Männer- und Frauenstimmen bestand, wenn es sich um einigermaßen geübte Personen handelte, kein Unterschied.

„Sipo“. Kann jemand raten, was dieses Wort bedeutet? Wer es errät, kriegt 'nen Taler, wie es am Schluß eines Grimmschen Märchens heißt. Also „Sipo“ ist eine Abkürzung, sogar eine amtliche Abkürzung für — Sicherheitspolizei. Warum sie verfertigt werden muß, ist nicht recht klar, aber da wir nun einmal im Zeitalter der Abkürzungen leben, könnte man fortan vielleicht für Reichskanzler „Reika“, für Außenminister „Lumi“, für Sozialminister „Soru“ und für Wehrminister „Wehmik“ sagen. Wo aber bleibt der Deutsche Sprachverein?

Ein kostbares Gebetbuch. Ein Gebetbuch aus abtägigen englischen Versen wurde in London öffentlich versteigert und zu dem ansehnlichen Preise von rund einer halben Million Mark von der Nationalgalerie der australischen Stadt Melbourne erworben. Es handelt sich um ein schmales Bändchen im Ausmaß von 15 bis 20 Zentimetern, das aus 116 Pergamentblättern besteht. Sein Inhalt ist der übliche der Gebetbücher der römisch-katholischen Kirche: ein Kalendarium, Evangelienprüche, Psalmen, Hymnen und Gebete. Für wen es hergestellt wurde, ist nicht mehr festzustellen. Nach dem Reichtum der Ausstattung und der Schönheit der 43 Miniaturbilder zu schließen, muß es aber eine Persönlichkeit von hohem Stande gewesen sein. Die Miniaturbilder stellen biblische Vorfälle, Landschaften, Jagd- und Fangszenen dar. Die mit vollendeter Feinheit gemalten Bilder entstammen der Hand eines der geschicktesten altfranzösischen Meister.

Wie man in Marokko seine Schulden bezahlt. Durch eine sinnige Kalkulation hat sich kürzlich das Oberhaupt einer marokkanischen Stadt seiner drückenden Schulden entledigt. Da die Gläubiger immer härter auf Zahlung drängten, erließ der kluge Stadtvater eine Bekanntmachung, in der er eine allgemeine Verbeugungsübung anordnete. Die Verbeugung wurde von den Bürgern zunächst mit viel orientalischem Gleichmut aufgenommen. Da sie als Kunststücke keine Werte hatten, konnte ihnen im Grunde nicht gesehen. In einer Nacht aber wurde am Tore eines der reichsten Kaufleute der Stadt heftig geklopft. Draußen stand der Führer eines Soldatentrupps, der die Auslieferung eines Pferdes verlangte und andernfalls mit dem Gefängnis drohte. Der Kaufmann schwor bei allen Heilgen des Islams, daß er kein Pferd besaß. Das half jedoch nichts, ein Pferd sollte sofort zur Stelle geschafft werden. Nach langem Hin und Her machte der Führer dem Kaufmann schließlich den Vorschlag, daß er ihm für 800 Dollar sein eigenes Pferd verkaufen wolle. Der Kaufmann jammerte und raufte sich den Bart, mußte sich aber zur Zahlung der verlangten Summe bequemen. Er erhielt darauf den Führer eines ungeduldrigen Hengstes in die Hand gedrückt. „Wo soll ich denn mit der Bestie hin?“ Ich habe keinen Stall“, jammerte er verzweifelt. „Stell“ sie doch in dein Haus“, rief ein Soldat. Auf vieles Bitten erklärte sich endlich der Führer bereit, den Hengst während der Nacht in seinem eigenen Stall einzufassen; am nächsten Morgen werde man dann weiter sehen. Am nächsten Morgen aber erfuhr der Kaufmann, daß fast alle seine zahlungsfähigen Bekannten die gleiche üble Erfahrung gemacht hatten, und daß der würdevoll Stadtvater eine neue Bekanntmachung veröffentlicht hatte, in der der Verzicht auf die Verbeugungsübung ausgedrückt wurde.

O Generalfeldmarschall v. Bonhoff schwer erkrankt. Generalfeldmarschall v. Bonhoff erkrankt auf seinem Landgut in Schlesien an einem Schlaganfall. Das Befinden des 73 Jahre alten Heerführers ist ernst. Generalfeldmarschall v. Bonhoff hat sich während des Weltkrieges an den russischen Kriegsschauplätzen große Verdienste erworben. Nach dem Zusammenbruch stellte er sich der Volksregierung zur Verfügung und übernahm im Januar 1919 den Oberbefehl über die in Schlesien gegen das Vordringen der Polen gebildeten Truppenteile.

O tödlicher Automobilunfall. Bei Mariaborn kurz vor Mainz ist ein von Saarbrücken kommendes Automobil mit fünf Personen die Klippe hinabgestürzt. Der Fahrer des Automobils und der Chauffeur, beide aus Saarbrücken, wurden getötet, außerdem wurden eine Dame schwer und die beiden anderen Insassen leichter verletzt.

O zum Tode verurteilt. Das Volksgericht in Remburg an der Donau verurteilte den verheirateten 40-jährigen Postbesitzer Kau, der seine 18-jährige Nichte verführt und dann ermordet hatte, zum Tode.

Moderne Lappen. Der schwedische Maler Oskar Björkström, der das Studium der Lappenkultur zu seiner Hauptaufgabe gemacht und jahrelang in Lappland gelebt hat, wendet sich aus Kiruna an der schwedischen Nordgrenze an die schwedische Regierung und teilt mit, daß er gegenwärtig die mittleren und östlichen Teile von Zulassjörvi bereist, wo er sich mit der Untersuchung der Kultur der Lappen beschäftigt. Er hat etwa 600 Bilder vom Winterleben der dortigen Lappen sammeln können. Indessen ist sein Aufseher beträchtlich teurer geworden, als er berechnet hatte, was, wie er sagt, auf der „religiösen Anlage der Lappen und ihrer härteren Gewohnheit an Reisende“ beruht. Sie betrachten das Photographieren als Sünde; die fanatischsten von ihnen weilen sogar den Versuch, sie aufzunehmen, handgreiflich zurück. Und wenn man sie wirklich dazu bringt, sich vor Kamera und Zeichenstift zu stellen, so tun sie es abgesehen nicht für weniger als für fünf oder zehn Kronen. Sie sind auch von den Touristen so „verschüchtert“, daß sie einen unter einer Tonne von 25—30 Kronen die Meile nicht zu ihren Dörfern fahren. Björkström bittet nun um Geld, um verschiedene Lappenlager noch erforschen und aufnehmen zu können. Es sei von großer Bedeutung, daß die Bildersammlung jetzt zustande komme; denn die jungen Lappen fingen bereits an, in ihre Kleidung Einzelheiten anderer Lappenkämme zu übernehmen, und es werde nicht lange dauern, bis die jetzt so scharf geschiedenen Lappenkulturen verschmelzen.

Das größte Schlachtschiff der Welt. Die englische Presse hat sich neuerdings wiederholt mit einem ganz neuen Kriegsschiff beschäftigt, der auf Grund der Erfahrungen des Krieges in England herausgebracht ist. Es ist zunächst ein Schiff dieses Typs fertiggestellt worden, und dabei handelt es sich um das bei weitem größte Kriegsschiff der Welt. Dieses Schiff ist das Schlachtschiff „Good“ (41 850 t Wasserverdrängung), das eine Vereinigung von Schlachtschiff und Panzerkreuzer darstellt. Sein Hauptmerkmal ist gegenüber den bisherigen Schlachtschiffen die sehr stark erhöhte Geschwindigkeit. Die Länge des Schiffes beträgt 262 Meter, die Breite 31,7 Meter und der Tiefgang 8,7 Meter. Mit einer Maschinenleistung von 141 000 PS wird eine Geschwindigkeit von 31 Knoten erreicht. Bisher war für Schlachtschiffe eine Geschwindigkeit von etwa 25 Knoten üblich. Die Panzerung ist im Gürtel mit 305—125 mm nicht stärker als bisher üblich. Sie erstreckt sich nicht auf die Enden des Schiffes und reicht auch nicht besonders tief unter die Wasserlinie. Die Bewaffnung des Schiffes besteht aus 8 Geschützen von 38,1 cm, die in vier Haupttürmen aufgestellt sind, und aus zwölf 14 cm-Geschützen, wozu noch vier Geschütze für die Flugzeugabwehr treten. Bemerkenswert ist es vielleicht noch, daß die mittlere Artillerie nicht auf Türmen aufgestellt ist, was früher üblich war, sondern sich nur hinter Säugschützen befindet.

Nachwirkungen des Krieges auf die Schuljugend. Eine Studienkommission hat die Nachwirkungen des Krieges an der Münchener Schuljugend festzustellen versucht. Das Ergebnis war, daß 30 % der Münchener Kinder unterernährt und daher minderwertig sind. Das gleiche Resultat dürfte sich auch wohl in den übrigen deutschen Städten zeigen.

Verhaftete Goldschieber. Von Beamten der Sicherheitspolizei wurden in Stettin Goldschieber festgenommen, die Gold nach Schweden verschleusen wollten. Man beschlagnahmte Goldbarren, Walgold und etwa 70 000 Zehn- und Zwanzigmarkstücke. Der Hauptschieber ist ein Stettiner Goldschmied.

Drahtnachrichten vom 7. August

Generalstabschef v. Baurisch. Breslau. Generalstabschef v. Baurisch ist auf seinem Gute Wilmsdorf gestorben. Der Marschall erzielte besonderen Ruhm und Erfolg als Führer des schlesischen Landwehrkorps, das nach ihm benannt wurde und wesentlich zur Verdrängung der russischen Armee mit beitrug.

Deutsche Volkseisenbahn. Wien. Die deutschen Grenztruppen haben einwandfrei festgestellt, daß zwischen den deutschen Kommunisten und den Sowjettruppen ein lebhafter Verkehr über die Grenze im Gange ist. Auf deutschem Boden sind mehrere Verder für die Rote Armee verhaftet worden.

Schlechte Lage der Wuppertaler Industrie. Elberfeld. Die industrielle Lage ist auch im Wuppertal gänzlich. Von 110 Betrieben in der Textilindustrie Elberfelds sind im Jahre 1919 45 stillgelegt worden, in den übrigen 65 Betrieben arbeiten von 4983 Arbeitern und Arbeiterinnen nur mit verringerter Arbeitszeit. In der Metallindustrie sind von den Betrieben mit mindestens 200 Arbeitern geschlossen, in 12 Betrieben mit 3179 Arbeitern und Arbeiterinnen wird verkürzt gearbeitet.

Überfälligkeit des rheinischen Obstmarktes. Köln. Der Obstmarkt war in den letzten Tagen derart überfüllt, daß eine große Menge Obst dem Verderben anheimfiel. Die Blaumen sanken im Preise auf 60 Pf. bis 1 Mark pro 100, während der Nektarin noch 2,10 Mark pro 100 Pf. kostete. In den letzten Tagen hat auch eine beträchtliche Anzahl ausländischer Obstsorten, namentlich erlesenster italienische Blaumen und Äpfel sowie Tiroler Birnen großer Reifezeit. Das Angebot an ausländischem Obst ist sehr reichhaltig, das sogar verarbeitete Obstsorten die deutschen Erzeugnisse überhaupt nicht mehr aufkaufen.

Die Konferenz im Schlafwagen. Warschau. An den Verhandlungen in Baranowitsch nahmen seitens der Sowjets der Delegierte des Kommandeurs der Weißrussischen Armee und der Bevollmächtigte des Generalstabs Litwin teil. In gesellschaftlicher Hinsicht war der Empfang einwandfrei. Die Verhandlungen beschränkten sich auf eine einzige Konferenz, welche im Schlafwagen der Bolschewiken stattfand.

Die Kosten der englischen Besatzung. Auf die Frage eines Parlamentsmitgliedes im Unterhause, ob Deutschland bereits einen Beitrag zu den Besatzungskosten der britischen Rheinarmee gebracht habe und in welchem Umfang, erklärte einer der Staatssekretäre, daß Deutschland bis jetzt vier Millionen Pfund Sterling gezahlt habe und 40 Millionen Pfund Sterling die Kosten betragen. Er fügte hinzu, daß die Wiedergutmachungskommission allein in der Rückzahlungsfrage zuständig sei.

Ungarn.

Aufhebung des ungarischen Boykotts. Der von den internationalen Arbeiterorganisationen über Ungarn verhängte Boykott ist aufgehoben. In der Begründung dazu wird gesagt, daß der Plan des Proletariats, eine internationale Revolution zu schaffen, keinen Erfolg gehabt. Es ist nicht gelungen, die Vormacht der Reaktion in Mittel- und Osteuropa zu brechen.

Dennoch bleibe ich stets an dir,
Denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.
Du leitest mich nach deinem Rat
Und nimmst mich endlich mit Ehren an.
Psalm 73, 23—25.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Alwine Schwarz geb. Krämer

Hebamme
nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 54 Jahren am Samstag vormittag 10.45 Uhr sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer
Emmi Thielmann
Hedwig Thielmann
Frieda Thielmann
Karl Thielmann
Mädchen Thielmann
Franz Meßner.

Braubach, Gummersbach, Siegen, 9. 8. 20.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt.

Arbeiter und Angestellte.

Elberfeld. (Mitteilung über den Steuerabzug.) Seit einigen Tagen macht sich auch in der Industrie des bergischen Landes eine starke Mitstimmung unter den Arbeitern gegen den Steuerabzug vom Lohn bemerkbar. So sind die Arbeiter bei den Werkleitungen verschiedener großer Unternehmungen, u. a. auch bei den Farbwerken Beyer, vorstellig geworden, um die bereits vom Lohn abgezogenen Steuern zurückzubekommen. Ferner verlangten auch die Angestellten des Barenhauses Lieh in Elberfeld Befreiung vom Steuerabzug und Rückzahlung der bereits eingehaltenen Gelder. Da eine Einigung zwischen der Firma und dem Personal nicht herbeigeführt werden konnte, mußte das Kaufhaus geschlossen werden.

Bochum. (Mehrarbeit der Rangierer.) Zur Mehrarbeitsleistung im Interesse einer glatten Kohlen- und Güterbeförderung erklärte sich der Verband der Eisenbahn-rangierbediensteten, der seinen Sitz in Bochum hat, bereit, unter der Bedingung, daß die Eisenbahnen den Vergleuten bezüglich der Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken, sowie in Lohnzulagen gleichgestellt werden.

Lotales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 8. und 9. August.
Sonnenanfang 4²² (4²²) | Mondanfang 11¹⁷ M. (—) |
Sonnenuntergang 7²² (7²²) | Mondunterg. 2²¹ M. (3²¹ M.)
8. August. 1897 Kunststillerer Jakob Burthardt gest. — 1918 Die Italiener besetzen Görz.
9. August. 1890 Lustspielbichter Eduard v. Bauersfeld gest. — 1896 Ingenieur Otto Willenthal, der Vater der Fliegerkunst, gest. — 1912 Architekt Paul Wallat, Erbauer des Reichstagsgebäudes, gest.

Belohnte Steuerarbeit der Gemeinden. Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß Gemeinden, die mit der Veranlagung der Umsatzsteuer und der Grunderwerbssteuer beauftragt sind, dafür eine Entschädigung von 4 % des von ihnen an die Finanzkasse abgelieferten Ertrags aus der Reichssteuer erhalten. Die gleiche Entschädigung hinsichtlich des Aufkommens an Umsatzsteuer durch Verwendung von Steuermarken steht ihnen zu, soweit ihr Umsatzsteueramt bei der Ausübung der Steueraufsicht von diesen Beträgen Kenntnis erhält. Sind Gemeinden lediglich mit der Erhebung einer Reichssteuer, z. B. der Reichseinkommensteuer beauftragt, so erhalten sie eine Entschädigung von 1/4 % des von ihnen abgelieferten Ertrages der Abgabe. Werden sie, ohne mit der Verwaltung im übrigen beauftragt zu sein, zur Mitwirkung bei der Veranlagung einer Reichssteuer herangezogen, so werden ihnen die dadurch erwachsenen Ausgaben für Vorstände, Formblätter, Porto, Auslagen und Einholen von Listen, Aufforderungen zu Steuererklärungen und Steuerbescheiden ersetzt.

Änderung der Postbescheidordnung. Um den Mißbrauch mit Postbescheidarten zu unterbinden, ist die Postbescheidordnung mit Zustimmung des Reichsrats dahin geändert, daß ein besonderer Satz angefügt wird: „Zahlarten, die unter Ausnutzung des Postbescheides zwecks Umgehung der Postgebühren zur Übermittlung von Nachrichten oder geschäftlichen Anpreisungen verwendet werden sollen, sind unzulässig.“ Die Postbescheidordnungen für Bayern und Württemberg werden in dem gleichen Sinne geändert.

Ungezeichnet. Dem Kriegsteilnehmer Adolf Wichel wurde das ihm durch seine Gefangenennahme f. 3. zurückgehaltene Eisene Kreuz 2. Klasse nachträglich verliehen.

Feldschutz. Die Polizeibehörde hat eine Anzahl Geheimschützen ernannt und verpflichtet dieselben werden an dem Feldhüter und Hilfspolizisten energisch bemüht sein, den zunehmenden Entwendungen von Feldfrüchten und sonstigen feldpolizeilichen Übertretungen auf die Spur zu kommen. Auch die einsam gelagerten Distrikte sollen scharfer beobachtet werden.

Schöne Erfolge hatte unser Kurverein auf dem gestrigen Bauernfest in Werlathausen zu verzeichnen. Im Einzelwettbewerb wurden Sieger in der Oberstufe: Fritz Seitz mit 114,8 Punkte, Max Werner 108,6 Punkte, Karl Kühnel 103 Punkte, Og. Priesteroth 100,6 Punkte, Paul Dinterwaller 95 Punkte. In der Unterstufe: Adolf Baus mit 117 Punkte, Armin Kühnel 109,5 Punkte, Karl Werner 109 Punkte, Paul Eckowich 109 Punkte, Max Schmidt 108,5 Punkte, Rud. Werner 105 Punkte. Außerdem errang beim Wett-schwimmen Armin Kühnel den 11. Preis. Beim Vereinswettbewerb erhielt die Riege am Barren die Wertung „vorbildlich“ und das 6. Meinturnen am Pferd, ausgeführt von den Jugendturnern, die Wertung „sehr gut“.

Diebsalz

empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Ein Schaf

zu verkaufen.
Emil Eschenbrenner.



Schocolade

Stollwerck Gold Tafel M. 7.—
„ Bitter „ M. 3.95
„ „ „ M. 7.50
„ „ „ M. 6.25
empfiehlt
Jean Engel



Flüssiger Feim

neu eingetroffen
M. Engel.

Mitteilungen des Lebensmittelausschusses.

Roggenkleie
kommen am Dienstag vorm. von 8—10 Uhr in unserem Lager (alte Kirche) an die Aushalter, welche Milch abliefern, mit 80 Pfund pro Kuh zu 6 Mark zur Verteilung.

Bisherige Bezahlung und Bezugshausausgabe im Lebensmittelausschuss.

Zwecks Milchkontrolle ist bei dieser Gelegenheit eine Milchliste mitzubringen, aus welcher Namen und Vierzahl der täglich abgegebenen Milchmenge ersichtlich ist.

Milchlisten.
Biegenhalter, welche Milch an Privatpersonen abgeben, wo ein zwecks Milchkontrolle und Zuweisung von Aushalter, dem Lebensmittelausschuss eine Milchliste, enthaltend Namen und Vierzahl, einreichen.

Die rückständigen Kartoffelgelder
sind bis spätestens 15. ds. Mts. in bar oder durch Gutscheine des Aushalters zu bezahlen.

Wohn- und Spargenossenschaft für Braubach und Umgebung.

Am Sonntag, den 15. August, nachmittags 3.30 Uhr

Jahres-Hauptversammlung

im „goldenen Schüssel“ (Hq. Schindl).

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates und Bericht über die stattgehabte Geschäfts-Wahl, Beschl.assung über die Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschl.assung über die Verwendung des Reberschusses.
4. Vortrag des Verbandssekretärs J. Schindl.
5. Veränderung des § 33 des Statuts (Erhöhung der Geschäftsanteile).
6. Wahlwahl für Vorstandsmitglieder und Wahl im Aufsichtsrat.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Paul Bindzied.

Eingefandt.

Zum Wagen und bedenken!

Am Dienstag giebt es 30 Pfd. Roggen-Kleie, aber nur an Aushalter, die Milch abgeben; die geringen Biegenhalter, die haben ja... eine Ziege, ob die Milch giebt oder nicht, die Ziege ist aber da. Auch in Oberlatzheim giebt es Kleie, es heißt aber nicht, an milchabgebende Aushalter, mithin an alle Milchlieferanten.

Solche ungerechte Verteilungen können auch nur in Braubach vorkommen, denn die Arbeiter sind ja... mit allem zufrieden, dafür liegen ja die tüchtigsten Männer aus dem Privatrat an jeder Beratungsstelle.

Mehrere Biegenhalter.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Feldschutz.

Wie haben eine Anzahl von Bürgern zu

Geheimschützen

für das Feld und die Weinberge bestimmt. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß alle zur Befreiung geeigneten Angehörige mit geeigneten Stoffeigenschaften erledigt werden.

Die Polizeibehörde.

Wetterbericht.

Mittags heiß, sonst warm.

Gewitterneigung und einzelne Gewitter-Anbrüche.

Pyramiden-Fliegenfänger

neu eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Feinstes
Kaltschlag - Vorlauf - Rübol
per Liter 23,-
Jean Enael.

Einmachttöpfe
in allen Grössen
sind stets vorrätig
Chr. Wieghardt.

Feinstes
Cocosschmalz
empfehlen
Jean Enael

Prima Schmalz / Cocosschmalz
eingetroffen
Rud. Schinkenberger Wwe.
**Hühner-
Margarin**
empfehlen
Otto Eschenbrenner.

Prima Vollreis
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.
Frieda

Baumwollene
**Damen-Strümpfe,
Herren-Socken,
Kinder-Söckchen**
alle Größen bei
Geschw. Schumacher.

Glas
Rohglas, Fensterglas,
Drabtblas,
Matt- und Mausefinglas,
Fondüren und bunte Gläser,
Ornamentglas in verschiedenen
Färbungen und Farben.
Rohdrabtblas in hell und grün
empfehlen
H. M. Sch. Glasermeister,
Brunnenstrasse 9

Kasten- und Leiterwagen
eingetroffen.
Chr. Wieghardt

Zum Einmachen
empfehlen
Prima feinsten Weissessig, Einmachessig und
Tafelssig, sowie Essig-Essenz.
Jean Enael.

Die kluge Hausfrau
kauft nur
Kieffer-
**Einkoch-Apparate und
Konserven-Gläser.**
Anschaffung für Braubach und Umgebung:
Julius Rüping.

**Holländischer
Käse**
in vollfetter u. halbfetter Ware
empfehlen
Jean Enael.

Prima
Schweineschmalz
per Pfd. 18 Mark,
Rinderfett
per Pfd. 16 Mark
eingetroffen
Aug. Gran.

15-20 M.
garantiert täglichen Verdienst
für Joden, Seiden, saubere, an-
genhme und dauernde Haus-
arbeit. Kein Wiederverkauf. Ent-
fernung gleich. Adresse erb. an
Namenslosenverlag J. Wachs
u. E. Seydler, Chemnitz,
Bismarckstr. 9.

**ff. Einmach-
Essig**
empfehlen
Aug. Gran

Holl. Käse
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner
Frieda

Haus- und Grund-
besitzer-Verein
Braubach
Geschäftsstelle: Friedenstr. 13
Telefon 80.
Die Mitglieder d. Vereins
erhalten in unserer Geschäfts-
stelle jederzeit
Rat und Auskunft
in allen einschlägigen Fragen
Tafelst werden auch Wünsche
und Anträge zur Weiter-
eifolung entgegen genommen.
Der Vorstand.

**Knöpfen, Spitzen,
Besäßen und Treppen**
empfehlen
Geschw. Schumacher.

Jean Enael
empfehlen:
Rosinen,
Corinthien,
Bacpauver,
Pa. Puddingpulver
Vanillezucker,
Vanille in Stangen,
Zitronen.

**Va. Schmierseife
Seifenpulver**
zum alten Preis
stets vorrätig
Emil Eschenbrenner
Frieda

Drahtgeflechte
Spann- und Bindeband, Etachel-
drabt, Drahtkrampen Drahtstifte,
Kartoffelförbe, sowie alle Garten-
und Friedgeräte
empfehlen
Julius Rüping.

Preiswerte Ausstellung in
**Va. Wiesen- und
Mischen**
unterbreiten auf Anfrage
H. Birnbach u. Sohn,
Fulda.

TINTE
empfehlen
Buchhandlung Cemb.

Strang-Cabaf
eingetroffen
Emil Eschenbrenner.

Ein Füllhorn
zu verkaufen.
Zahneimerstrasse 90.
Maggi-Würze
in kleinen und großen
Flaschen
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

**Kaltschlag-
Rübol**
(Bodöl)
Liter 23 M.
ff. Tafelreis
per Pfd. 5,50 M.
eingetroffen.
Rud. Schinkenberger Wwe.

Aufnehmer
beste Qualität in verschiedenen
Breitlagen
empfehlen
Julius Rüping.

Tabak
a Pfd. 24 M.
empfehlen
Aug. Gran

**Herren-
Sommer-
Jeppen**
in allen Größen, und beste
Stoffe zu ganz möglichen Preisen
Rud. Neuhaus

Sensen
in verschiedenen Größen und
Breiten empfehlen
Julius Rüping.

**Crepp- und
Seidenpapier**
in allen Farben
eingetroffen.
H. Hamb.

**Leere Versand-
Schachteln**
hat abgegeben
H. M. Sch. Brunnenstr. 9.

**Damen-
Kragen, Unter-
taillen, weisse Röcke und
Korsetts**
preiswert
Geschw. Schumacher.

1a. Leinöl
eingetroffen.
Aug. Gran.

Gebrannter Kaffee
per Pfd. 24 Mark
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

Leinölkitt
empfehlen
H. M. Sch.
Schneckenstrasse.

**Ich tausche Kaps
gegen
Rüb- oder Salatöl**
für die Verfeinerer Delmühle
ohne Schlagschein.
Emil Eschenbrenner

Schmidts- und Heils-
Maschinen
wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Eine Sendung
Einkaufsförbe
eingetroffen
Rud. Neuhaus

**Unterhaltungs- und
Reiselektüre**
in sehr großer Auswahl neu eingetroffen.
Buchhandlung Cemb.

**Wäsche-
flammern**
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

**Zigarren, Zigaretten,
Rauch- und Kautabak**
empfehlen
H. M. Sch. Brunnenstrasse.

Gusswaren
Kesselpfeifen, gute emil. Handhaken, ovale u. runde
und Doppel, Kaffeelassen, Buntformen, Pferd- und Ofen-
Kochgeschirren ufm.
zu haben bei
Julius Rüping.

Herbstsämereien
eingetroffen.
August Gran.

Taschenlampen
Batterien, Glühlampen
und Hülsen
wieder frisch eingetroffen
Julius Rüping.

HERDE
weisse, email. und schwarze Gussherde
empfehlen

Eisenhandlung CLOS
Inh.: Karl Gemmer.

**Echte Rohrlopfen,
Federwedel und
Bürstenwaren**
empfehlen in großer Auswahl
Julius Rüping